

banden einer Besetzung seiner Regentenschaft wurde und der Herzog Karl wieder nach der Schweiz flüchte. Allgemein nahm man bisher an, daß das Gros der ungarischen Armee Horthy treu sei. Wenn insofern oder die Karlisten entsprechend agitiert haben, dann ist sehr leicht möglich, daß nicht nur die Banden im Burgenlande, sondern auch das legale Militär Ungarns völlig in karlistischen Händen sind. Natürlich würde die kleine Entente diesem Streiche gegenüber ebenso wenig ruhig bleiben, wie der größte Teil der Bewohner Deutsch-Oesterreichs. Bereits beim ersten Durchbruch haben die Vertreter der kleinen Entente auf das Bündliche erklärt, daß sie die Rückkehr der Habsburger auf den ungarischen Thron nicht dulden würden. Die große Entente aber mag aus diesem neuesten Vorkommnis endlich lernen, wofür ihre Politik der Atomisierung Mitteleuropas fährt.

Der Weg nach Budapest gesperrt.

Das Wiener Telegraphen-Korrespondenz-Büro meldet aus Budapest: Wie verlautet, sind zwischen Raab und Budapest die Eisenbahnschienen aufgesperrt, so daß der aus Raab abgegangene Zug des ehemaligen Königs Karl haltmachen mußte. In Wien sind die nach der ungarischen Gesandtschaft führenden Straßen gesperrt, weiter die öffentlichen Gebäude mit verstärkter Polizeischutz versehen. Die Ueberwachung der schwarz-weißen Frontkämpferbewegung sowie der legalistischen Versammlungsplätze ist durchgeführt. Bei verschiedenen Personen wurden Gausuchungen vorgenommen und Schriftstücke beschlagnahmt, unter denen jedoch kein belastendes Material gefunden wurde. Der Verkehr nach Westungarn ist unterbrochen.

Eine Schlacht bei Budapest im Gange?

Das Wiener Korrespondenz-Büro meldet aus Budapest: Seit den frühen Morgenstunden des Sonntag ist in der Umgebung von Budapest, wie verlautet bei Eubabrá, eine Schlacht im Gange; von Zeit zu Zeit hört man dumpfen Kanonendonner. Wie verlautet, verfügt der frühere Kaiser außer ausländischen Freiwilligenkompanien über die Ostenburgerischen Bataillone. Die Garnisonen von Raab und Komorn sind insgesamt 10 000 Mann stark.

Entente-Proteste gegen Karls Wiederkehr.

Die Budapest-Ententevertreter haben bei der ungarischen Regierung Einzel Schritte unternommen, um gegen die Rückkehr des ehemaligen Kaisers Karls zu protestieren. Im Laufe des gestrigen Tages haben sie der ungarischen Regierung noch eine Kollektivnote mit einem analogen Protest überreicht. Die Vertreter der alliierten Hauptmächte überreichten der ungarischen Regierung eine Note, in der der Beschluß des Vorkonferenzen vom 4. Februar 1920 in Erinnerung gebracht wird, demzufolge die Restauration eines Habsburger des Friedens gefährde. Die ungarische Regierung wird daher neuerdings aufgefordert, unverzüglich Maßnahmen zur Entfernung des Königs zu unternehmen. Der ungarische Minister des Auswärtigen teilte den Vertretern der alliierten Hauptmächte mit, daß König Karl das Land unverzüglich verlassen müsse, und daß die Regierung alle Maßnahmen zu diesem Zweck getroffen habe.

Franszösische Samtgesieder für die Karlisten?

Das Erscheinen des Erzkaifers Karl im Burgenland wurde Sonnabend vormittag in Londoner politischen Kreisen bekannt. Wie von gutunterrichteter Quelle verlautet, hat sein neuer Streich in London einen sehr ungünstigen Eindruck gemacht. Man glaubt sagen zu können, daß der Plan einer Internierung des Erzkaifers ernsthaft erwogen wird, um einer Wiederholung ähnlicher Streiche vorzubeugen. Weiter teilt zu dem neuen Abenteuer mit, daß die Karlisten von französischer Seite mit Geld unterstützt worden seien.

Kleine politische Meldungen.

Der Raub ungarischer Lande. Gegen den Raub ungarischer Lande und die Vergewaltigung unerer oberösterreichischen Bräutigame Sonntag nachmittag die vereinigten Verbände heimatischer Oberösterreicher in Berlin im Luftgarten eine würdige und eindringliche Kundgebung, an der trotz des stürmischen Wetters viele Tausende von Männern und Frauen teilnahmen. Als Redner waren Vertreter der deutschen nationalen Volkspartei, der deutschen Volkspartei, der Demokraten, des Zentrums und der Mehrheitssozialisten, sowie führende Männer aus Oberösterreich angetreten.

Weiter amerikanische Besetzung am Rheine? Im Widerspruch zu einer Reutersmeldung verlautet aus Amerika, daß amerikanische Truppen, wenn auch in beschränkter Zahl, auch nach der Friedensunterzeichnung im Rheinland bleiben sollen. Wenn die amerikanische Flagge im besetzten Gebiete weiterwehen soll, so ist das ein Wahrsagen dafür, daß die Vereinigten Staaten an der Neuordnung Europas durch — oder gegen — den Versailles-Vertrag nicht unbetelligt bleiben wollen.

Eine französische Kontrollstelle in München. Der französische Gesandtschaft in München ist nunmehr auch eine Zweigstelle der Berliner französischen Militärkontrollkommission zugeteilt worden, an deren Spitze ein französischer General steht, der General Kallet unmittelbar unterstellt ist. Ihre Aufgabe besteht lediglich in der Kontrolle über die Entarmung der bayerischen Selbstschutzorganisationen und Einwohnerwehren. Sie arbeitet dabei Hand in Hand mit der Wiener Kontrollkommission. Die Kontrolle über die in Bayern liegenden Formationen der Reichswehr liegt weiter in der Hand der Berliner Kontrollkommission.

Irlands Angst vor Deutschland. Irland erklärte in seiner Programmrede, 70 Millionen Deutsche bildeten eine ständige Gefahr, er könne aber die Kanonen von morgen nicht zerstören, nur seine Wappsteinen verstärken und die Kontrolle verlängern. Selbst wenn der französische Ministerpräsident, was kaum anzunehmen ist, an die Legende des lang vorbereiteten Ueberfalls des friedlichen Frankreichs durch das nach Weltberühmtheit für die Deutschland glauben sollte und die Worte in Anpassung an die Stimmungen der internationalistischen Kammer gewählt wären, spricht aus ihnen die aus schließtem Gewissen wegen der Vergewaltigungen geborene Angst vor dem niedergebungenen aber doch lebensfähigen stärkeren Nachbar.

Die irische Konferenz in Frage gestellt. Das von der Vatikan an den Papst gerichtete antienigliche Telegramm, hat im britischen Kreise stark aufgeregt, lobte der Erfolg der irischen Konferenz in Frage gestellt ist und sogar von Neuwahlen zum Parlament gesprochen wird. Daß für diese Neuwahlen die Parole: Irlands Zugehörigkeit zum Reich ... ausgegeben werden soll, ist für uns Reutlinge im parlamentarischen System dadurch lehrreich, daß dieses System für Wahlkämpfe nicht einen ungelassen Kampf der Parteien zuläßt, sondern bestimmt die Parteien verlangt, über die das Volk entscheiden soll.

Sonjeterepublik Portugal? Wie Imparcial aus Lissabon meldet, hat ein ehemaliger republikanischer Minister, der aus Lissabon kam, erklärt, die revolutionäre Bewegung in Portugal habe einen ausgesprochen bolschewistischen Charakter. Die Wächter der neuen Regierung wäre in Portugal die Sowjetrepublik auszurufen. In Porto habe der Pöbel versucht das französische und englische Konsulat, sowie die Banken zu stürzen, die von Truppen besetzt wurden. Der Führer der Division von Porto, General Guza Rosa, sei mit seinen Truppen nach Lissabon gegangen, um die neue Regierung zu stützen.

Von Stadt und Land.

Aus, 24. Oktober 1921.

Kleinrentnerbeihilfen. Die Nachrichtenstelle in der Staatskanzlei teilt mit: Bei der Prüfung der Anträge auf die Bewilligung der Kleinrentnerbeihilfen sind verschiedentlich Antragsteller deswegen zurückgewiesen worden, weil sich unter ihrem Einkommen Miterrenten befanden, die durch Kapitalerhaltungen, insbesondere bei der Schickslichen Renteneinstellung, gewonnen waren. Das Ministerium des Innern hat daher bestimmt, daß diese Antragsteller, sofern ihre persönlichen Verhältnisse im übrigen seiner Verordnung vom 26. August d. J. entsprechen, keineswegs von der Beihilfe ausgeschlossen sein sollen. Eine solche Rente muß zwar dem laufenden Einkommen hinzugerechnet werden, bleibt dieses aber mit Einschluß der Rente unter der vorgeschriebenen Höchstgrenze, so ist eine Berücksichtigung bei der Beihilfe möglich. Antragsteller, die aus dem erwähnten Grunde zurückgewiesen worden sind, aber hiernach noch berücksichtigt werden wollen, können ihre Anträge noch bis 29. d. M. bei den Gemeindegewerben anbringen.

Die gestrige Elternratswahlen an den Kuer Bürgerhäusern erbrachten einen vollen Sieg der christlichen Eltern. Von ihrem Wahlscheit machten 1869 Personen Gebrauch, wobei auf Liste A (Arbeitsgemeinschaft der sozialistischen Parteien 580 und auf Liste B, (Christliche-Elternvereine) 1107 Stimmen entfielen; zwei Stimmzettel waren ungültig. Auf die einzelnen Schulen verteilten sich die abgegebenen Stimmen wie folgt:

	Abg. St.	Liste A	Liste B
1. Bürgerhsule	685	191	504
2. Bürgerhsule	503	152	350 (1 ungültig)
3. Bürgerhsule	471	217	253 (1 ungültig)

Wahlerkenntniswert ist es, daß die Wahlberechtigten ausweit, Albersoda, Niederchema und Hartenstein sich vollständig eingefunden hatten. Die Verteilung der Stimmenzahl auf die einzelnen Listen und Feststellung der Gewählten wird in vier Tagen erfolgen.

600 Mark für ein Zwanzigmarkstück. Der Ankauf von Gold für das Reich durch die Reichsbank und Post erfolgt in der Woche vom 24. bis 30. Oktober zum Preise von 600 Mark für ein Zwanzigmarkstück, 300 Mark für ein Zehnmarkstück. Für die ausländischen Goldmünzen werden entsprechende Preise bezahlt.

Arbeitsjubiläum. Heute feierte bei der Firma Maschinenfabrik und Eisengießerei Dudenau in Aus der Maschinenanstrecker Karl Gustav Leonhardt in Zschornau sein 25jähriges Arbeitsjubiläum. An seinem festlich geschmückten Arbeitsplatz wurde der Jubilar von der Firma sowohl, als auch von den Mitarbeitern geehrt und beschenkt.

Erhöhung der Eisenbahntarife. Aus dem Hauptbureau bei der Eisenbahn-Generaldirektion in Dresden wird uns geschrieben: Im Bereich der deutschen Reichsbahn werden die Personen-, Gepäc- und Expressguttarife erhöht. Die Erhöhungen betragen im allgemeinen im Personenverkehr 80 v. H. und im Gepäckverkehr mit Ausnahme der Zone I rund 9 v. H. Im Expressgutverkehr wird der Einheitspreis für 10 kg und 1 km von 2,8 Pf. auf 4,8 Pf. und die Mindestfracht von 3 Mark auf 4 Mark erhöht. Die Erhöhungen treten im Personen- und Gepäckverkehr am 1. Dezember 1921 und im Expressgutverkehr bereits am 1. November 1921 in Kraft.

Die Sorge um die Kartoffeln. Eine Mitteilung der Nachrichtenstelle der Staatskanzlei besagt sich mit den Schwierigkeiten der Bevölkerung bei der Winterzubereitung mit Kartoffeln. Die Nachfrage steigt gegenwärtig, die Preise schwellen in die Höhe, das Angebot reicht nicht aus, die Ursache nimmt zu, die Folge ist der Kauf nach staatlichem Eingreifen. In der Mitteilung heißt es weiter, daß die städtische Regierung nach Aufhebung der Zwangsbesitzhaftung zu einem Eingreifen oder zu einer Festsetzung von Höchstpreisen nicht befaßt sei. Sie könne nur in ganz beschränktem Umfang auf die Kartoffelverorgung einwirken. Es wird ferner darauf hingewiesen, daß die Preisnotierungskommission ins Leben gerufen worden sei mit der Aufgabe, die jeweils angemessenen Erzeugerpreise zu ermitteln und zu veröffentlichen, wobei es sich jedoch nicht um Höchst- oder Mindestpreise handle. Zusammenfassend wird dann in der offiziellen Mitteilung gesagt: Nichts muß der Bevölkerung daher heute so nachdrücklich empfohlen werden wie Ruhe, Geduld und Selbstbeherrschung. So lange die Kartoffelernte noch im Gange ist, ist Ungewißheit unbegründet. Man darf auch nicht den Kopf verlieren, wenn zu einer Zeit, wo sich die Verhältnisse erst langsam ausbilden, unerwartet hohe Preise gefordert werden. Das beste Mittel dagegen ist, sich zu weigern, derartige Preise zu bezahlen und die Dinge an sich herankommen zu lassen. Das Schlimmste wäre aber der Versuch, die Entwicklung des Marktes durch Gewaltsamkeiten zu beeinflussen und zu steuern. Der dadurch entstehende Schaden wäre unberechenbar. In einem Lande mit starkem Zerschubbedarf wie Sachsen könnten solche unüberlegten Handlungen in kurzer Zeit zu einer Katastrophe führen, die man bei Aufrichterhaltung der Ordnung und Besonnenheit keinesfalls zu befürchten braucht.

Verhaftung wegen Brandstiftung. Unter dem Verdachte, die am Morgen des 18. d. M. niedergebrannte Scheune und das Stallgebäude des Gutsbesizers Wucher in Wildbach vorsätzlich angebrannt zu haben, wurde der aus Wildbach gebürtige, in Wue wohnhafte 35 Jahre alte Handarbeiter Ernst Ungert h u m, als er sich zufällig in Wildbach aufhielt, festgenommen und dem Amtsgerichte Hartenstein zugeführt. Es wird ein Nachakt angenommen. Ungert h u m soll kurz nach Ausbruch des Brandes in der Nähe der abgebrannten Scheune gesehen worden sein. Bei dem Brande sind 200 Zentner unausgebrodener Roggen, 50 Zentner unausgebrodener Weizen, 600 Zentner Heu, 80 Zentner Kartoffeln, Maschinen, Wagen, Ackergeräte

Das Wasser kommt!

Roman von Arthur Winkler-Tonnenberg.

(20. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Wenn der Regen nicht schlimmer wird, will ich nach der Holzschleife gehen. Es könnte uns was weggeschwemmt werden, wenn man nicht nach dem Rechten sieht — nicht wahr, Mutter?“

„Ja, Käng's aus der anderen Fensterische, das tue nur, die Jellen sind schlecht und man muß das Seine zusammenhalten.“

„Und dabei gehe ich am Hardthofe einmal heran. Will dich sehen, ob die Toni noch brummt.“

Er stand auf, schritt durch die Stube und packte den süßlich duftenden Tabak noch vergnügter vor sich hin. Dazwischen sprach er:

„Geschworen hat der Hardt, Mutter, wirklich und leidenschaftlich geschworen?“

„Wirklich und leidenschaftlich! Bei meiner Seele Seeligkeit hat er gesagt.“

„Dann ist's gut. — Ich war wild und dumm, Mutter, ich werde die Toni um gut, weiter bitten.“

Die Alte lachte.

„Mach', was du willst, 'ne Zummheit wird's ja doch wieder sein, denn dumm bist du, in der Sache gewesen, dumm und wild, du hast ganz recht.“

Heinrich mendete sich herum. Auf die Stirn trat ihm wieder die tiefe, furchige Falte, um die Lippen grub sie sich und entstellte das sonst hübsche Gesicht.

„Mutter, wenn ich denke, wie mir's gegangen ist seit der Werner kam, Mutter, in mir guck's und wußte! Ich hatte meinen Grund, so zu sein, wie ich eben war. Ich lasse mir die Toni nicht nehmen, da sag' ich: bei meiner Seele Seeligkeit!“

„Wer könnt' sie dir nehmen?“

„Jetzt niemand mehr, nach Hardt's Wort. Aber bloß, wenn ich zurückende, Müllerei's mit, heißt und soll!“

„Was nach der Holzschleife gehe ich und in den Hardthof.“

„Geh' nur und sei zu Mittag hier. Wenn sich's weiter aufheißt, ist dann vielleicht was auf dem Beibe zu tun.“

Er nahm die kauschige Hoppe vom Kiesel, eine eine Miße und einen handfesten Stock. Am Herde klopfte er die Miße aus der Pfeife und dann ging er.

Noch wehte ein lebhafter Wind und seiner Regen stob schräg herab, aber am Himmel zeigten sich ein paar blaue Stellen, als wollten sie tröstend melden: das Schlimmste ist vorbei.

Müdig ging Heinrich bergan und nach einer halben Stunde trat er über die Seinschwelle des Hardthofes.

Im Flur ließ er auf Toni.

Sie sah sich nach ihm um und wollte rasch vorüber.

Da trat er ihr in den Weg und freckte die Hand hin.

„Toni!“ sagte er, „wir haben uns gezankt und leid tut mir's. Du hast mich beleidigt, aber ich will mit dir Frieden haben, deshalb komme ich, gib mir die Hand.“

„Frieden?“ erwiderte sie kühl. „Den will ich auch. Aber mehr soll keiner wollen.“

„Doch, ich will mehr, das weißt du.“

„Und du weißt, daß ich's nicht will.“

„Toni!“

„Wir wollen in Frieden auseinanderkommen. Heinrich, damit bin ich einverstanden.“

„Auseinanderkommen?“ Die Stimme klang rau und erbittert.

„Ja, wir sind aufgewachsen als Nachbarkinder; haben gute Freundschaft gefaßt, und so soll es weiter sein, wenn's kann.“

„Auseinanderkommen?“ Käng die Frage noch einmal. „Warum auseinanderkommen?“

„Weil das nicht sein kann, was du denkst, weil das niemals sein kann. — Aber wir wollen uns nicht noch

mals streiten. Den Frieden will ich auch.“

Sie hatte recht, freundlich gesprochen, aber seine Hand hatte sie nicht genommen. Es war, als habe sie die Hand gar nicht gesehen.

„Der Vater ist drin. Wirst du ihn wechen?“

„Damit war sie zur Tür gegangen und hatte sie geöffnet.“

„Ja — den Vater!“ sagte er und in seinen Augen leuchtete es triumphierend. Er trat durch die halb-offene Tür und Toni ging in die Küche.

Johann Hardt sah am Schreibtisch. Regentage benutzte er zur Erledigung seiner Schulheftengeschäfte.

Es war so lange schönes Wetter gewesen, da hatte sich genügend Arbeit angesammelt. Auch lenkte ihn die Arbeit ab von den zornigen Gedanken, die sonst über ihn kamen. Ganz vertieft lag er an der ausgelegenen Platte des altmodischen, schrankartigen Tisches, Bücher und Papiere neben sich.

„Was gib's?“

Er wandte den Kopf nach der aufgehenden Tür.

„Ja, bin's, Vater Hardt,“ sagte Heinrich und legte die Hände in den Hosentaschen. „Guten Morgen.“

„Ah, der Heinrich. Guten Morgen!“

Das klang murrig. Heinrich blieb ein Stück absetzt.

„Streu wohl?“

„Das nicht. Ich sitze seit sieben Uhr, seit dem Frühstück, hier bei der Schreiberei. Güt'! sowieso ist mal verschaukt, also kommt nur, fest Euch. Was soll's?“

Heinrich nahm sich einen Stuhl, der Alte drehte den seinen rückwärts.

„Was soll es?“ Der junge Bauer sah in ein bitter-kühneres Gesicht und wurde befangen. „Einmal sehen wollt' ich, wie's hier stand, und geh' nach der Holzschleife — da könnte das Wetter was in Unordnung gebracht haben.“

„Wird wohl sein.“